

*Verlag* Bibliothek der Provinz

Josef Hoffmann

# ESSAYS & TEXTE

Markus Kristan (Hg.)  
JOSEF HOFFMANN – ESSAYS & TEXTE

*herausgegeben von* Markus Kristan  
*lektoriert von* Erika Sieder

ISBN 978-3-99126-232-9  
Layout & Grafik: Sebastian Pils

© *Verlag* Bibliothek der Provinz  
A-3970 WEITRA 02856/3794  
[www.bibliothekderprovinz.at](http://www.bibliothekderprovinz.at)

Umschlag: Josef Hoffmann, Entwurf für ein streng  
geometrisches Tapetenmuster (Ausschnitt), um 1935,  
Bleistift und schwarze Tusche auf kariertem Papier,  
42,2 x 29,9 cm, monogrammiert JH verso Atelierstempel  
Josef Hoffmann und nummeriert D/32 montiert auf  
Papier (© Kunsthandel Widder, Wien)



*Carl Hoffmann*

## Inhalt

*Für Gitti, Leni, Felix, Melis und Valerie*

Gedankensplitter zu Leben und Werk von Josef Hoffmann	9
Architektonisches von der Insel Capri	19
Das individuelle Kleid	23
Einfache Möbel	30
Arbeitsprogramm der Wiener Werkstätte	39
Modernes Kunstgewerbe	45
Wiens Zukunft	50
Neue Ziele der Innenarchitektur	58
Die Schule des Architekten	62
Ein künstlerischer Beitrag zum Festefeiern	69
Pathos und Sachlichkeit	75
25 Jahre Wiener Werkstätte	81
Kann Wien ein Weltzentrum der bildenden Künste werden?	85
Von der Secession bis zur Gegenwart	90
Stadt und Menschen ohne Kitsch	100
Die Schöpfung der Mode	104
Neues Wohnen	109
Das kommende Wiener Kunsthandwerk	114
Entwicklung und Ziele im Kunsthandwerk	118
Gedanken zum Wiederaufbau Wiens [I. Teil]	128
Gedanken zum Wiederaufbau Wiens [II. Teil und Schluss]	135
Kunstgewerbe – Aufgabe und Verpflichtung	141
Ein Mahnruf	150
Die Anfänge Kokoschkas	154
Kunsthandwerkliche Bemühungen	158
Josef Hoffmann als Autor	162
Anhang	175
Josef Hoffmann – Zeittafel	176
Abbildungsverweise und Copyright	186



# Architektonisches von der Insel Capri

*Ein Beitrag für malerische Architekturempfindungen*

Der Architekt

*III. Jg., Wien, Jänner 1897, Heft 1, S. 13-14 (Abb.)*

Die Insel Capri ist allen Italienreisenden ans Herz gewachsen. Ihre herrliche, meerumspielte Lage gegenüber dem Golfe von Neapel, ihre abgeschlossene Naturschönheit in Bergen und Grotten, die merkwürdige Freundlichkeit und zufriedene Heiterkeit seiner Bewohner und, was mich besonders reizte, die fast durchwegs noch reine, volkstümliche Bauweise macht sie jedem lieb und unvergesslich.

Dort stimmt der malerisch bewegte Baugedanke in seiner glatten Einfachheit, frei von künstlerischer Überhäufung mit schlechten Dekorationen, noch herzerfrischend in die glühende Landschaft und spricht für jedermann eine offene, verständige Sprache. Die blendend weißen Wände mit, des übermäßigen Lichtes wegen, kleinen, tiefen Fenstern umschließen den Raum (fast immer nur einen). Diesen deckt die gemauerte flache Kuppel oder Tonne.

Eine geräumige Freitreppe mit Vorplatz und Weinpergola führt zu demselben durch den Hof, und rings in malerischer, viel Schatten bietender Gruppierung setzen die größeren und kleineren Nutzräume an und bilden immer ein ganzes, abgeschlossenes, einheitliches Bild, welches sich in seiner lichten Farbe und einfachen Silhouette klar und deutlich vom blauen Himmel oder dunklen Hintergrunde der Berge abhebt.

## Neue Ziele der Innenarchitektur

Die Ware

*Hugo Winkler (Hg.), 1. Jahr, Wien, Dezember 1923/Februar 1924,  
Heft 3-4, S. 58-59, Abb. S. II*

Unser Wohnen spielt sich in ganz bestimmten Räumen ab, die fast immer dieselben und uns zur Genüge und zum Überdruß als Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer usw. bekannt sind.

Die Diele, ein Ersatz für die Halle des Engländers, war schon eine Erlösung, ohne uns im großen Ganzen bewegen zu haben, neuen Bedürfnissen nachzuspüren und neuartige Räume zu schaffen. Der Ruheraum, welcher im Österreichischen Museum ausgestellt war, bedeutet die Verwirklichung eines solchen Versuches.

Das Bedürfnis nach Ruhe spielt in unserer hastigen und nervösen Zeit eine große Rolle, und es ist der Mühe wert, darüber nachzudenken, was man in dieser Beziehung vorkehren könnte.

Ich dachte mir, daß es einer Dame angenehm sein müßte, in einem einfachen, nur durch das Material kostbaren Raum eine genügend große Nische zu besitzen, deren Boden ganz und gar gepolstert ist und deren Wände in leicht erreichbaren Kästen alles das enthalten würden, was die momentane Laune oder ein ernsteres Bedürfnis benötigen. Das Liegen in jeder wie immer gewünschten Lage und das oft so angenehme Hocken, das der Orient in tiefer Weisheit nicht entbehren könnte und das auf unseren Möbeln unmöglich ist, bringt uns Erholung, ja Erfrischung. Wenn wir die Kästchen schließen, soll uns nichts mehr ablenken. Der Blick auf die einheitliche, ruhige Wand muß uns beruhigen, wir können uns sammeln und unseren Gedanken nachhängen.



## Von der Secession bis zur Gegenwart

*Eine Stilwandlung, Wien, 10. Oktober 1930<sup>1</sup>*

Die Künstler vor der Gründung der Secession glaubten, eine Tradition fortsetzen zu müssen. Das unentwegte Studium alter Meister, nicht aber ihre eigene Zeit, machte sie endlich unschlüssig, oberflächlich und eher literarisch als neubildend und schöpferisch.

Dennoch regt sich allenthalben in Europa das Gewissen, und die Jugend will von all diesem Stil- und Naturkopieren loskommen und eigene Wege gehen. Mit vorwärtsblickenden Augen sieht sie die Welt ganz anders. Dem inneren Drang folgend entstehen farbige Bilder eigener und nie dagewesener Art. Auch die Baukünstler regen sich. Sie wollen nichts mehr vom Kopieren wissen. Aus Achtung und wirklichem Verständnis der ursprünglichen Schöpfungen der Vergangenheit verurteilen sie das spekulative Wirken all der Nachahmer, welche vor der Jahrhundertwende ohne Achtung echten Kunstgefühles die diabolisch hässlichen Bauten und all das unglaubliche Kunsthandwerk jener schrecklichen, von Kunstgelehrten fälschlich heraufbeschworenen Zeit schafften. Es kam endlich soweit, dass nicht mehr Künstler von Talent, sondern Unternehmer mit frivoler Verachtung des angeborenen Kunstgefühles des Menschen zu Worte kamen. Schlagworte, die das Wort »Stil« missbrauchen, führen das Publikum irre. Eine reiche Kunstliteratur und die Tageszeitungen haben allein Einfluss. All das führt zu nichts anderem als zu einem allgemeinen Zerfall.

<sup>1</sup> Typoskript Josef Hoffmanns für seinen Vortrag im Radio Wien, Research-Center des Belvedere, Ankiewicz-Kleehoven-Nachlass, Hoffmann-Mappe Nr. 7, 9 Seiten.



## Stadt und Menschen ohne Kitsch

Wiener im Jahre 2000

*Architekten, Maler und Modekünstler blicken in die Zukunft*

Neues Wiener Journal

*Wien, 17. Februar 1935, S. 15, Sp. 2-3 – S. 16, Sp. 1<sup>1</sup>*

Wir schreiben das Jahr 2000 ... Es gibt noch Leute, die vor einem halben Jahrhundert Wien gekannt haben und nun, von Sehnsucht getrieben, in ihre Vaterstadt zurückgekehrt sind. Sie glauben zu träumen. Wien ist kaum wiederzuerkennen. Es ist nicht größer geworden, aber es ist voll geordneter Schönheit. Der Heimkehrer denkt: »Es muss da wohl einen Mann gegeben haben, dem die Macht und die Fähigkeit verliehen war, Wien zur schönsten Stadt der Welt zu machen.«

Wie er das bewerkstelligt haben mag? Er ging, einmal berufen, sofort an die Arbeit. Zunächst stellte er fest, dass die Ringstraße trotz der einzigartigen Gelegenheit nicht in einer Runde verbaut, sondern in gerade Segmente zerteilt war, die an den Berührungspunkten an Stelle von Plätzen verzweifelte Löcher bildeten. Die Gebäude selbst standen unharmonisch gegliedert da, eines das andere störend und hindernd. Er sah sofort, dass diese Bauten nicht aus der Zeit vor 1830 stammten. Er ließ also das Gerümpel abtragen und schloss einen regelmäßigen Ring in einem Zug bis zum Kai. Die Fronten wurden durch wunderbare Bauten, dem Bogen folgend, geschlossen, wobei die Radialstraßen nur durch die ebenerdigen Öffnungen zu erreichen waren.

<sup>1</sup> Wiederabdruck in: Eduard Franz Sekler, Josef Hoffmann. Das architektonische Werk, Salzburg – Wien 1982, S. 499-500.

## Die neue Weltstraße

Er befahl weiter, alle Alleen, Geh- und Reitwege aufzulassen und ein ausgezeichnetes Pflaster herzustellen. Er regelte den Verkehr lediglich durch elektrische Autos und Autobusse, wobei Übergänge unter der Erde angeordnet wurden. Die Beleuchtungsmaste ließ er an einen anderen Staat verkaufen und dafür die Stadt indirekt mit gar nicht großen Kosten beleuchten. Die Elektrizität besorgte alle motorischen Verrichtungen in sauberster und hygienischster Art. Diese einzigartige, im Halbrund um die Innere Stadt gelegte Straße wurde mit den schönsten, modernsten Hotels, Restaurants und Cafés verbaut, in denen das Publikum auf Terrassen die gute Luft genießen konnte. In geringer Zahl waren dazwischen Geschäfte verstreut, die eine schöne Abwechslung bildeten. Sie waren organisch dem Ganzen eingegliedert, und es war selbstverständlich, dass sie nicht marktschreierisch den Eindruck der geschlossenen Weltstraße stören durften. In der Mitte der Straße waren wunderbare Bildwerke aufgestellt und auch ein einzelner großer Baum mit Ruhegelegenheit für den Beschauer belassen.

Der alte Wiener suchte vergebens die bekannten Monumentalbauten, die einem erborgten Stil zuliebe in unharmonischer und hässlicher Art aneinandergereiht waren und dadurch eine verlogene Stilgeschichte darzustellen schienen. Er fand jetzt alles wie aus einem Guss geformt und im Detail doch so mannigfaltig, dass es keine Langeweile geben konnte. Durch einen breiten, schönen, bogenartigen Durchlass gelangt er unvermittelt in die Kärntner Straße. Sie wurde von allen Türmchen und minderwertigen Architekturen gesäubert und bildet eine einheitliche, den qualitativ besten Geschäften reservierte Ladenstraße. Durch Glasoberlichte geschützt, kann man bei jedem Wetter die Schaufenster bewundern.

*Verlag* Bibliothek der Provinz

*für Literatur, Kunst, Wissenschaft und Musikalien*